Wiegengesang : mit welchem Mutter Caprivi das schreiende Kartellkindchen einsingt

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **17 (1891)**

Heft 14

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-429800

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Oster-Plauder-Ei.

Parteien vom Vaterland St. Gallen
Lassen sich hoffentlich auch gefallen,
Ostereier zu nehmen von mir;
Ich will sie sogar noch färben hier.
Den Ultramontanen kann man eben
Ein schönes Kapuzinerbraun geben,
Den Konservativen ohne Noth
Ein glänzendes Seidenstrumpfroth;
Den Liberalen ein Blau, so lieblich,
Wie's immer auf blauen Augen üblich;
Den Demokraten gelb oder grün,
Es ist mir einerlei, her wie hin.

Auch wollen wir beim Brauche verbleiben,
Auf Eier schöne Sprüche zu schreiben,
Wozu man statt Tinte Scheidwasser nimmt,
Und dichtet, was etwa zur Sache stimmt.
Um nützlich den Scharfsinn mit zu stärken,
Soll Jeder, was ihn treffen kann, merken.
So will ich denn schreiben in Lapidar,
In holprigen Reimen, aber klar,
Und wer die Sprüche nicht mag beschauen,
Soll einfach in Frieden sein Ei verdauen:
Ob gut, ob schlecht, ich schreibe dennoch froh;
Die Sprüche voller Einfalt lauten so:

Was von Bern kömmt, schicken wir munter
In Gottes Namen den Bach hinunter.

* * *

Wir hätten kein Vaterland? — sei doch klug,
Das Vaterland hat uns, das ist genug.

* * *

Man besiegt des stärksten Feindes Schaaren
Mit scharfen Religionsgefahren.

* * *

Es fehlt uns leider ein Fürstenthron,
Doch tröstet das nette Wörtlein: „von".

* * *

Das grobe Volk verwirft den Adel
Mitsammt dem Ritter ohne Tadel.

* * *

Das fremde Wort „System" tönt angenehm,
Ist aber zum Verstehen nicht bequem.

* * *

Demokratisch, antipathisch,
Akrobatisch advokatisch.

* * *

Das Volk in uns und wir im Volke,
Das Volk ist eine dunkle Wolke,
Wir Demokraten machen den Wind,
Wir blasen bald stark und bald gelind.

* * *

Ueb' immer Treu' und Redlichkeit,
Bis daß du bist Regierungsrath,
Und weiche keinen Finger breit
Vom Marionetten-Draht.

* * *

Die Liberalen stutzten Zöpfe,
Und lösten schwere Knöpfe,
Vertrieben stolze Kröpfe,
Nun malt man sie als Tröpfe
Und halb verbohrte Köpfe.

* * *

Keine Regierung nach altem Brauch,
Vom großen Rath! — wir machen sie auch;
Der Hemberger Bösch, der Henauer Muggle
Verstehen es besser als Seifert und Ruggle.

* * *

Ein Mohr, der seine Pflicht gethan,
Kann reisen auf der Eisenbahn.

* * *

Offene Wahlen sind zu — offen,
Da wird man auf der That betroffen,
Geheime Wahlen aber zu — geheim,
Der Kandidat sitzt blindlings in den Leim.

* * *

„Viele Wahlen — viele Qualen,"
Hört man sagen hundert Malen;
Hat man aber Nichts zu wählen,
Scheint uns noch viel mehr zu fehlen.

* * *

So hätten wir der Sprüche viele,
So fromm gesinnt im gleichen Style;
Allein man sehnt sich jetzt mit List und Witz
Nach dem bekannten Spiel: „Gupf oder Spitz!"
In nächsten Tagen wird gestüpfelt,
Gespitzelt und mit Fleiß getüpfelt,
Da wird geschimpft, gelobt und abgetrümpft,
Daß keine Nase schnauft, die sich nicht rümpft.
Ein „Nein", ein „Ja" ist leicht geschrieben,
Man ist im Gleichgewicht geblieben.

Zum „Namen" schreiben braucht's Papier und Zeit,
Ein stumpfer Bleistift bringt Verlegenheit,
Und hilft ein Nachbar dienstbeflissen,
Verletzt er gerne sein Gewissen.
Spitz oder Gupf! und was sich dann ergiebt,
Ist vaterländisch oder nicht beliebt.
Die Schaale fort — da wird ja bald entdeckt,
Ob uns der Dotter und das Weiße schmeckt;
Bitte, nur das Riechen nicht vergessen:
Faule Eier sind ein traurig Essen!

Aus dem Testament Jérôme Napoleons.

Ich hinterlasse ein Vermögen von soundsoviel Millionen Francs und den französischen Kaiserthron, welcher mindestens das Doppelte werth ist. Das Baarvermögen vermache ich den später benannten Personen, den Kaiserthron dagegen meinem lieben Sohn Viktor (den der ††† holen soll). Ich bevollmächtige ihn hiermit, zum Präsidenten Carnot zu gehen und sich den erledigten Kaiserthron sofort aushändigen zu lassen. (Sollte er statt des Thrones etwas Anderes, Handgreifliches kriegen, so wäre es mir noch lieber.)

Wiegengesang,

mit welchem Mutter Caprivi das schreiende Kartellkindchen einsingt.

Schlaf', Kindchen, schlaf',
Du Millionär und Graf,
Mit meinem Fliegenwedel wehr'
Ich sorgsam ab dir Richter's Heer.

Schlaf', Kindchen, schlaf',
Du bist ein frommes Schaf,
Die Zollmilch kriegst du nach wie vor,
Und wer's nicht glaubt, der ist ein Thor.

Schlaf', Kindchen, schlaf',
Sag' Ja, und sei stets brav,
Dann sorg' ich mütterlich stets, gerad',
So wie es Vater Bismarck that.

Muster eines Schiedsvertrags.

Nachdem die Schweiz sich entschlossen hat, mit Amerika einen Schiedsvertrag zu schließen, wollen wir auch einen solchen für monarchische Staaten vorschlagen. Ein Schiedsvertrag zwischen zwei despotischen Staaten wird etwa so aussehen:

1) Wenn der Gesandte des einen Staates den Gesandten des andern Staates schief angesehen hat, so ist das kein Grund zum Kriege.

2) Sollten dennoch deßhalb Streitigkeiten entstehen, so sind die Herrscher beider Staaten als Schiedsrichter bestellt.

3) Sollten die beiden Herrscher sich nicht einigen, so ist ein Krieg nicht zu umgehen.

4) Nach dem Kriege erhalten die beiden in Nr. 1 erwähnten Gesandten hohe Orden.

Einem Interviewer gegenüber erklärte Sardou seine Entrüstung darüber, daß Direktor Blumenthal die Ehre, ihm Tantiemen zahlen zu dürfen, so wenig zu würdigen wisse, daß er obendrein noch sein Stück „Thermidor" aufführe. Nachdem der Patriotenpapst Déroulède ihn der Ehre des Pantoffelkusses gewürdigt habe, werde er fernerhin nicht eher eine Aufführung seiner Stücke in Deutschland gestatten, als bis die deutsche Regierung als Aequivalent dafür Elsaß-Lothringen herausgegeben habe.

Chueri: „Juhe, juhe, Rägel, juhe!"
Rägel: „Verukt, Chueri, verukt?"
Chueri: „Nenei, Rägel, nenei; iezt gani dänn au i d'Fabrik, i rühre mi Saage furt!"
Rägel: „I welli Fabrik, wenn i frage darf? Rhynau oder Burghölzli?"
Chueri: „Gspaß uf d'Site; d'Arbeitszit wird nahemal verchürzt. D' Parole heißt ietz: 8 Stund schaffe, 8 Stund schlafe, 8 Stund Ruh, 8 Franke Loh im Tag und 8 Tag Ferie derzue."
Rägel: „Bravo, Chueri, dänn rühri mini Zwetschge au furt. Uf das hani scho lang planget!"